

Verantwortlicher Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: N. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
Vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: H. Wölfe, Baerlein & Wölfe, G. L. Taube,
Invalidenbank, Berlin. Bernh. Arndt, Max Gerstmann,
Eberhard W. Thienens, Greifswald G. Jülich, Halle a. S.
Jul. Ward & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A. Steiner,
William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heim. Giesler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Meissen.

Der Einzug des Kaisers und des Königs
Albert erfolgte gestern Nachmittag kurz nach
5 1/2 Uhr. Am Bahnhofe wurden die Aller-
höchsten Herrschaften von den Spitzen der Ver-
bänden unter Führung des Amtshauptmanns
von Schirmer empfangen und seitens der dort
verammelten jungen Damen unter Ueberreichung
zweier Blumenkränze begrüßt. Auf dem ganzen
Wege vom Bahnhofe bis zur Albrechtsburg
wurden die Majestäten von den dichtesten Men-
schenmassen, zumal von den Spalier bildenden
Gewerken und Schülern, begeisterte Huldigungen
dargebracht. Auf dem Theaterplatz, wo sich die
Vertreter der Stadt und der Geistlichkeit versam-
elt hatten, hielt Stadtrat Dr. M. die folgende
Ansprache an den König von Sachsen:

Allerhochseligster König von Sachsen!

Allergnädigster König und Herr!

Wir Majestät wollen geruhen, bei Aller-
höchstem Eintritt in die Stadt Meissen den
ehrlichstwilligen Willkommengruß der städtischen
Vertretung allergnädigst entgegenzunehmen. Nach-
dem Sie Majestät in Gemeinschaft mit Sr.
Majestät dem Kaiser am heutigen Morgen
Ostschauen abgehalten über Sachsen's Armee, möge
vor den Augen Sr. Majestät des Kaisers auch
das Gnade finden, was die Bürgerstadt
Meissens veranstaltet hat, um ihre Liebe zum
Kaiser, ihre Verehrung Sr. Majestät und
ihre Treue gegen Sie Majestät den Kaiser und
das Reich zu beweisen. Können wir in unseren
bescheidenen Verhältnissen nicht weitest mit
den großen Städten unseres Landes, in unsern
Gefinnungen gegen das Haus Wettin, gegen Sie
Majestät und gegen Sie Majestät den Kaiser
und das Reich dürfen wir uns rühmen, keiner
anderen Stadt nachzusehen, im Gegenteil be-
anspruchend uns als älteste Stadt des Landes
und als erste Residenz des Hauses Wettin, mit
dem die Stadt Meissen länger denn acht Jahr-
hunderte innig und unauflöslich verbunden ist,
hierin eine der ersten Stellen. In Verhütung
unserer Gefinnungen aber rufen wir, nicht
nur hier und heute, sondern allerwärts und immer-
dar, Sie Majestät König Albert, Sie Majestät
Kaiser Wilhelm leben hoch, hoch!

Nachdem König Albert in kurzer Erwiderung
gedankt hatte, legten die Herrscher ihre Fahnen
unter immer erneuter Jubel der Bevölkerung
bis zur Albrechtsburg fort. Ueberall herrschte
in sehr gehobener Feststimmung. Die Festfeste
in der Albrechtsburg, welche im Bankettsaal und
Kirchsaal abgehalten und auf das herrlichste mit
Gold- und Silbergeräthen, Meißener Porzellan-
Aufsätzen und Blumenkränzen decorirt war, ver-
setzte auf das glänzendste. Kaiser Wilhelm und
König Albert saßen an der langen Seite der
Tafel im Bankettsaale nebeneinander. Der Kaiser
trug die Uniform seines sächsischen Infanterie-
Regiments Nr. 101, König Albert die Uniform
eines preussischen Generalleutnants. An
der rechten Seite des Kaisers folgten Prinz
Albrecht von Preußen, Prinz Ludwig von
Bavaria, Prinz Georg von Sachsen, Prinz
Leopold von Bayern. Links von König Albert:
Prinz Heinrich von Preußen, der Graf von
Turin, Prinz Rupprecht von Bayern. Den
Majestäten gegenüber saß der sächsische Kriegs-
minister, Generalleutnant v. d. Planitz,
links von dem Begleiter der preussischen Kriegs-
minister, Generalleutnant v. Gögler, rechts
der württembergische und der bayerische Kriegs-
minister. Gegen Ende der Tafel erhob sich
König Albert zum Toast auf Sie Majestät den
Kaiser, dankte für die Ehre, welche Sie Majestät
dem 12. Corps dadurch erwiesen, daß Allerhöch-
sterse die Parade über dasselbe abgenommen
habe, dankte ferner für die huldvollen Worte
der Anerkennung für die Leistungen des Corps,
welche Sie Majestät der Kaiser heute bei dem
Schluß der Parade an den kommandirenden
General gerichtet habe. Der König dankte
dann dem Kaiser dafür, daß Allerhöchsterse
auf der alten sächsischen Stammburg erschienen
sei, von wo, wenn eine Gefahr für das Reich
vorhanden war, seine Vorfahren, wenn sie ge-
rufen wurden, stets willig erschienen waren; er
verpflichtete, daß dies auch künftig geschehen werde,
daß, wenn der Kaiser rufen sollte, Sachsen die
Treue halten und dem Kaiser Folge leisten werde.
In diesem Sinne fordere er die Kameraden auf,
in den Arm einzufallen: „Sie Majestät
Kaiser Wilhelm II. leben hoch!“ Begeistert
stimmte die Festversammlung ein. Die könig-
lichen Hofpromotoren begleiteten von der Wink-
loge aus mit Fanfaren.

Der Kaiser erwiderte sofort ungefähr
folgendes: Tiefbewogen Hergens danke ich Sie
Majestät dem König für die huldvollen Worte.
Er dankte für die heute wahrgenommenen vor-
züglichen Leistungen des zwölfsten Corps. König
Albert werde nicht allein von den eigenen Landes-
truppen, sondern von dem ganzen deutschen
Heere hoch geehrt. Seine Truppen hätten unter
dem Kronprinzen Albert, dem jetzigen Könige,
gekämpft und gestiegen und der ehemalige Heer-
führer sei den Truppen ungetrennt. Von den
übrigen Heerführern seien Kaiser Wilhelm der
Große und Kaiser Friedrich heimgegangen; mit
König Albert sei noch von damaligen Heer-
führern unter uns erschienen. Er bitte, Gott
wolle den König segnen und schützen und be-
hüten. Diese Bitte erfülle nicht nur die
Hergen der eignen Landesfürsten, Sie Majestät
des Königs, sondern die Hergen aller
deutschen Krieger. Er fordere die Kameraden
auf, in diesem Sinne den Arm zu erheben: „Der
Feldmarschall, Sie Majestät der König von
Sachsen, Hurrah!“ Wieder ertönten die Fanfaren
der Hofpromotoren und brausende Hurrahs.

Kaiser Wilhelm und König Albert blieben
nach dem Diner noch etwa eine Stunde in der
Albrechtsburg und besichtigten sodann den hell
erleuchteten Dom. Bei der Abfahrt der Majestäten
war die ganze Gegend von der Albrechtsburg bis
zum Bahnhofe durch elektrische Scheinwerfer
erleuchtet, die Franziskanerkirche und die Kirche von
St. Anna waren festlich erleuchtet; an den
Straßen, welche die Majestäten passierten, waren
lebende Gruppen gestellt, eine dichtgedrängte
Menschenmenge begrüßte die Majestäten mit
fröhlichem Jubel und Hurrahs.

Der Kaiser ist von Meissen kurz nach 10 1/2
Uhr in Dresden wieder eingetroffen. Viele Häuser
haben illuminiert. Die öffentlichen Plätze sind
festlich beleuchtet.

Deutschlands Orientpolitik.

Die Meldung von einer veränderten Haltung
der deutschen Regierung in der Orientangelegen-
heit ist bereits erwähnt, zugleich aber der Zweifel
betont worden, der gegen die Möglichkeit der Mel-
dung sich erheben muß. Unter der Zustimmung
der öffentlichen Meinung in Deutschland war bis-
her zu erkennen gegeben, daß es Deutschlands
Aufgabe nicht sein könne, die Führung in der
orientalischen Frage zu übernehmen, sondern daß
diese wie bisher Weise den Mächten über-
lassen bleiben müsse, die wie Rußland, England
und Oesterreich-Ungarn ein unmittelbares, direk-
tes Interesse an jenen Angelegenheiten haben,
während es Deutschlands Aufgabe sei, auf die
Erhaltung des europäischen Friedens hinzuwirken
und dem entsprechend alle die Bestrebungen der
anderen Mächte zu unterstützen, die auf dieses
Ziel gerichtet sind. Auch die Klagen darüber,
daß Deutschland nicht eine größere Anzahl von
Schiffen in die türkischen Gewässer entsandt habe,
bedürfen doch der sorgfältigen Prüfung. Das
Kriegsschiff „Graf Serey“ ist auf dem Wege
nach Konstantinopel und wird dort bald erscheinen.
In Afrika ist vor der Ausfertigung der Matrosen
am Schiffe der Vorkapitan eines vor Konstan-
tinopel stationierten Schiffe getreten, und es ver-
steht sich, daß ein deutscher Unterthan
auch nicht, daß ein deutscher Unterthan
den Tunnissen zu Schaden gekommen wäre,
eben so wenig wie die in den türkischen Ge-
wässern befindlichen Kriegsschiffe die bedauerlichen
Mordthaten haben verhindern können. Worauf
es in Konstantinopel ankommt, ist, daß dem
Sultan der einmüthige Wille der Mächte zu er-
kennen gegeben wird, daß mit den Reformen, die
er so oft in Aussicht gestellt worden sind,
endlich Ernst gemacht werde. Leider hat es an
dieser Einmüthigkeit der Mächte nur zu oft ge-
fehlt, und es muß mehr als fraglich erscheinen,
ob diese gefördert werden kann, wenn die Mächte
jämlich Gewicht darauf legen, möglichst viele
Schiffe in den türkischen Gewässern zu ver-
sameln.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Mit dem Reichs-
kanzler Fürsten Hohenlohe haben sich gestern
Nachmittag 4 Uhr die Herren Geh. Ober-Regie-
rungsath Gumbert und Mittelmeier Graf von
Schönborn-Wiesentheid nach Breslau begeben.
Mit demselben Zuge wie der Reichskanzler sind
auch der russische Vorkapitan Graf v. d. Osten-
Sacken und Generalin nach Breslau geritten. Am
Abend folgte alsdann der Staatssekretär des
Auswärtigen Herrn. v. Bülow mit dem deutschen
Vorkapitan in Petersburg Fürsten
Nadolin und dem Geheimen Legationsrath, anseher-
lichen Gesandten und bevollmächtigten Mi-
nister Grafen v. Pourtales nach Breslau.

Ueber den Besuch des Zarenpaares am
heutigen Hofe wird berichtet: „Das Zarenpaar
wird das Schloß in Darmstadt bewohnen. Der
Einzug wird am 6. oder 7. Oktober stattfinden.
Der Aufenthalt ist auf zehn bis zwölf Tage be-
rechnet. Während für die ersten beiden Tage der
Anwesenheit des russischen Herrscherpaares in
Darmstadt offizielle Empfangs- u. f. w. Feier-
lichkeiten, Galaoper und ein Besuch des Allee-
Freizeitsparks in Aussicht genommen sind, wird
das Kaiserpaar die übrigen Tage seines Aufent-
halts in stiller Zurückgezogenheit mit den groß-
herzoglichen Herrschaften am Schloß Wilhelms-
garten und auf Schloß Monro in Oberheffen
zubringen.“

Der Generalgouverneur von Warschau,
Graf Schadow, ist von der Schlage getroffen
worden.

Unter den Ursachen, welche die braun-
schweigische Bevölkerung in einen gewissen Gegen-
satz zum preussischen Staat gebracht haben,
nimmt die Eisenbahnpolitik das letztere, die sich
gegen Braunschweigs Verkehrsbedürfnisse wenig
wohlwollend gezeigt hat, eine der ersten Stellen
ein. Dieser Tatsache giebt auch der soeben
erschlossene Bericht der Braunschweiger Handels-
kammer Ausdruck, in dem es also heißt:

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
in unserem Herzogthum nimmt ihren ruhigen und
gesunden Fortgang. Wir können mit Befriedi-
gung feststellen, daß die vereinten Vertreter
unserer Landesregierung ebenso wie die im
Verzogthum mitwirkenden Reichsbehörden die all-
gemeinen gewerblichen Interessen des Landes wie
auch unsere besonderen Aufgaben mit wohl-
wollendem Verständnis zu fördern bemüht sind.
In diesem Sinne haben wir uns in den letzten
Jahren der Eisenbahnpolitik Preussens aus-
gesprochen. Wir haben dieser im Lande weit ver-
breiteten Missstimmung bereits in einer Vor-
stellung beim herzoglichen Staatsministerium, der
braunschweigischen Landesversammlung und dem
preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten
Ausdruck gegeben, halten uns aber für ver-
pflichtet, auch noch an dieser Stelle mit Ent-
schiedenheit auszusprechen, daß es nicht in der
Voraussetzung der braunschweigischen Bevölkerung
gelegen hat, mit der preussischen Eisenbahn-
verwaltung eine die notwendigen Verkehrsbedürfnisse
unseres Landes zu wenig berücksichtigende
Eisenbahnpolitik einzuführen. Wenn es auch
den Anschein gewinnt, als ob neuerdings unsere
berechtigten Wünsche etwas mehr Aufklang finden
sollten, so bleiben doch unsere wichtigsten Forde-
rungen, so namentlich die einer Vollbahn Braun-
schweig-Devisenbahn, nach wie vor bestehen.“

Der Erzbischof von Neapel, Kardinal
Sanfelice, welcher, wie dem deutschen Publikum
aus den warmen und theilnehmenden Depeschen
Kaiser Wilhelms II. bekannt geworden, unlängst
erkrankt war, scheint wieder in voller Mithigkeit
seines Amtes walten zu können. Er hat gegen-
über den Protestanten geleiteten deutschen, fran-
zösischen und englischen Schülern Neapels, von
denen die ersten den Namen der deutschen Schule
nach Italien getragen haben, einen Diktatir
veröffentlicht, in welchem er sich folgender deut-
lichen Sprache bedient:

Seit der letzten Diktatiransprache ist es
unsere Sorge gewesen, die Aufmerksamkeit der
Gläubigen auf die dem katholischen Glauben von
den protestantischen Sekten drohenden Gefahren
zu lenken. In der That haben die Protestanten
nicht nur zahlreiche Tempel gebaut, nicht nur
halten sie an bestimmten Tagen Versammlungen,
die sie sächsisch christliche nennen, um unvor-

sichtige Gemüther zu bekehren und ihre ruchlosen
Absichten leichter ausführen zu können, nein, sie
haben auch mit viel Lärm Schulen eröffnet und
wenden jedes Mittel an, um Kinder anzulocken
und sie unter dem Vorwand wissenschaftlicher
und literarischer Bildung vom katholischen
Glauben zu entfernen (?). Mögen die protestan-
tischen Lehrer immerhin, ja bis zum Ueberdruß,
wiederholen, daß in ihren Schulen von Religion
nicht die Rede ist (den Religionsunterricht er-
halten nämlich die Geistlichen. D. R.), wer
wird Leuten Glauben schenken, die von blinder,
krankhafter Wuth gegen den katholischen Glauben
erfüllt sind? ... Groß mühen ist die Gefahr
und schwerer Sünde machen sich die gegen die
Seelen ihrer Kinder wahrhaft grausamen Eltern
schuldig, die diese Kinder in protestantische
Schulen schicken. Auch muß es nicht, daß die
Kinder vom katholischen Bekenntnis zum Kataklys-
mus unterrichtet erhalten. Welch ein Wahn, erst das
Gut zu reißen und dann das Gegengift, damit
das Gift nicht schade. Da nun die Seelen so
vieler Kinder uns theurer sind als unser Leben,
so treten wir in die Fußstapfen unserer Vor-
gänger, die den von dem Apostelfürsten über-
kommenen Glauben vor jeder feigen Schande
bewahrt haben, und verdammen die protestan-
tischen Schulen. Die Bekehrter sollen Allen den
Bannfluch zu Gemüthe führen, der Alle die trifft,
die ihre Kinder oder Untergebenen in die Schulen
der Keger schicken, der sie unverbessert auch dann
trifft, wenn die Vorkächer und Lehrer versichern,
daß in ihren Anstalten von Religion nie die
Rede sei.“

Nicht mit Unrecht bemerkt zu diesem „Diktatir-
briefe“ der „Reichsbote“, dem wir die Zitate
entnehmen, in Erinnerung an das außerordent-
liche Maß von Wohlwollen, welches diesem Kar-
dinal der deutsche Kaiser in diesem Frühjahr in
Neapel erwiesen: „Jedes Entgegenkommen eines
Protestanten in hoher Stellung weist in der
katholischen Kirche Hoffnungen und veranlaßt sie
zu Bekehrungsversuchen.“ Nur daß diese „Be-
kehrungsversuche“ des Kardinals so kräftig und
sehr in einem prophetischen Bannfluch äußern
würden, hätte man nicht vermuthen
sollen.

Zu der Meldung der „Schiff- und Sech-
sorr.“ vom Anfang eines für eine deutsche Sta-
tion in der Provinz Santa Caterina im Bra-
silien bestimmten Gebietes durch einige deutsche
Schiffahrtsgesellschaften schreibt der „Hamburger
Korrespondent“:

Die Angaben sind hinsichtlich der Hamburg-
Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft
jedenfalls unrichtig. Aus besserer Quelle erfahren
wir, daß diese Gesellschaft weder ein Terrain im
Brasilien erworben hat, noch davon denkt, es zu
thun; das liegt ganz und gar außerhalb des
Bereichs ihrer Thätigkeit. Die Hamburg-Süd-
amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird
jedoch bemüht sein, die Zweck des Kolonisations-
vereins von 1849 zu fördern, und ist ja selbst-
verständlich an einem Aufblühen der deutschen
Kolonien in Brasilien lebhaft interessiert, aber es
ist ausgeschlossen, daß sie „an der Spitze der
Unternehmung steht“ oder sich an Landkäufen be-
thätigt. Ebenso wird es sich mit dem Nord-
deutschen Lloyd verhalten.“

Frankreich.

In Frankreich dreht sich schon jetzt alles um
den bevorstehenden Jarenwechsel. Die minutiöse-
sten Details werden dabei mit der Wichtigkeit
einer Staats- und Staatsaktion behandelt. Wie
verlautet, wird der Zar wahrscheinlich nicht den
Zugzug benutzen, der für ihn bei der Gesell-
schaft der Schlafwaggonen in Saint-Denis bestell-
t worden ist, und der 100 000 Franken kosten soll.
Die russischen Bahngesellschaften haben nämlich
einen genauen Plan des Bahnnetzes zwischen
Paris und Geringburg geschickt, und es ist
daher wahrscheinlich, daß der Zar die gleichen
Waggon zu benutzen gedenkt, welche seiner
Mutter, der Kaiserin-Witwe dienen, als sie vor
einigen Monaten den Großfürsten Georg während
seiner Kur in Südfrankreich besuchte. Ob man
die Kaiserin Alexandra mit ihrem Gemahl in
Paris erwarten darf, ist noch immer ungewiß,
aber man hofft, sie werde kommen. Auf der
russischen Botschaft wie im Ministerium des
Aussenwärtigen wird den Fragen der Botschaft
man werde vor dem 7. oder 8. September kaum
etwas Bestimmtes erfahren.

Ein Pariser Zeitungsleser regt den Gedan-
ken an, dem Boulevard des Capucines den Namen
Boulevard de la Ruffie zu geben. Dies wäre um
so thümlicher, als der bisherige Name dieses
großen inneren Boulevards nur an ein ehemals
großes Kapuzinerinnenkloster erinnere, das schon
längst vom Erdboden verschwunden sei. Als vor
drei Jahren, im Augenblick des Besuchs der
russischen Offiziere, der Vorfall gemacht wurde,
aus dem Boulevard Sebastopol „Boulevard de
la Ruffie“ oder „des Russes“ zu machen, da lehn-
ten sich die Anwohner und namentlich die Kauf-
leute des Boulevard Sebastopol energisch dagegen
auf, und das Gleiche dürfte nun auch diesmal
wieder geschehen, denn die Namen der alten Ver-
kehrswege gelten noch für viel heiliger als die
der neuen.

Paris, 3. September. In der Depu-
tatenkammer will der Abgeordnete Santur de
Reilly den Kriegsminister interpellieren wegen
schwerer Unglücksfälle, die im Lager von Chalons
vorgekommen und vermeintlich worden sein sollen.
In der ersten Hälfte des August stieg das 4.,
5. und 6. Artilleriebataillon zu Fuß eine Decen-
nial-Eisenbahn her. In einem nebligen Morgen
fand dabei in Folge verkehrter Befehle ein Zu-
sammenstoß statt, wodurch acht Mann getödtet
und sieben schwer verletzt worden sein sollen. Der
zweite Unglücksfall soll durch die Unvorsichtigkeit
eines Unteroffiziers herbeigeführt worden sein.
Dieser öffnete, nachdem der Schuß einer Feindungs-
kanone nicht losgegangen war, ohne die Offi-
ziere zu befragen, den Laderaum. Das Geschloß
platzte und tödtete den Unteroffizier und die sechs
Mann der Besatzung. Santur de Reilly be-
hauptet, daß er die beiden Ereignisse durch
Korrespondenzen erfahren habe, welche Augenzeugen
berichten. Er will in seiner Interpellation außer-
dem einen Fall besonderer Grausamkeit eines
Kavallerie-Unteroffiziers zur Sprache bringen, der
einen Soldaten das Schienbein einschlug, weil
er sich nicht auf einem Fuße mit einem Kar-
abiner in der Hand im Gleichgewicht halten
konnte. Einige Journalisten begaben sich auf
das Kriegsministerium, wo man in Abwesenheit

des Ministers ihnen keine bestimmte Antwort
geben konnte, aber die Vermuthung aussprach,
daß die erwähnten Unglücksfälle, wenn sie wirk-
lich vorgekommen wären, unmöglich so lange
hätten verheimlicht werden können, da die lokale
Presse von Chalons die dortigen Mäander mit
Genauigkeit zu verfolgen pflege.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. September. Depu-
tatenkammer. Sang erklärte im Namen der karlistischen De-
putirten, die Karlisten hätten beschlossen, ihre
Stimmen über die Eisenbahn-Subventionsvorlage,
da dieselbe für das Land von größtem Nachtheile
sei, nicht abzugeben und würden sich zurückziehen,
um dagegen zu protestieren. Die karlistischen
Deputirten verließen sodann den Saal. Die
Vorlage wurde hierauf debattirt, durch Sigen-
bleiben und Aufstehen angenommen.

Rußland.

Kiew, 3. September. Heute besichtigte
Kaiser Nikolaus die Truppen des Bezirks Kiew,
welche unter dem Kommando des kommandiren-
den Generals des 9. Armeekorps standen. Der
Kaiser war zu Pferde, während die Kaiserin,
die Großfürstin Maria Paulowna, die Groß-
fürstin Vladimir und Michail, der Kriegsminister
Bannowski und General Dragomirov der Pa-
rade von einem Zelte aus zusahen.

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel ist durch
zuverlässige Zeugen erwiesen, daß hochheilige
Staats- und Hofbeamte den letzten Megeleien
anzuhäuf, ohne einzuschreiten, daß sie in einzelnen
Fällen den Böbel sogar aufmunterten. Die
Offiziere und die Polizeikommissare behaupten,
der erste ihnen zugegangene Befehl hätte ge-
lautet, Gewaltthaten gegen Andersgläubige und
Fremde zu verhüten. Erst am Freitag, 28.
August, Nachmittags, sei der Befehl ergangen,
die Verfolgung der Armenier einzustellen. Dieser
Befehl sei Freitag Nacht und am Sonnabend im
strengsten Form erneuert worden, als die Aus-
sicherungen forderten. Weiter wurde fest-
gestellt, daß in Haski und Kasim-Pascha vor
dem Beginn der Megeleien Gebete herrichtet
wurden. Viele der Theilnehmer an den Gewalt-
thätigkeiten haben ihre frühere Beschäftigung noch
nicht wieder aufgenommen, rühmen sich offen
ihrer Thaten und drohen, allen Feinden der
Türkei ein gleiches Schicksal zu bereiten.

Ueber die Megeleien in der Vorstadt Kasim-
Pascha berichtet die „Pol. Corr.“ aus Konstan-
tinopel, daß in Folge der energischen Maßnah-
men des Kommandanten der Marinegarnison,
Mehmet Pascha, das dortige eigentliche Armenien-
viertel verschont blieb, wogegen alle vereinzelt
unter den Türken wohnenden Armenier und alle
im Bazar der Vorstadt befindlichen armenischen
Geschäftsleute niedergemetzelt wurden. Die Zahl
der auf Friedhöfen vergrabenen Armenier allein
übersteigt noch zuverlässigen Angaben aus diplo-
matischen Quellen 5000. Diese Ziffer erhöht
sich noch um die Opfer, deren Leichen auf durch
Memoranden gegessenen Leichenschiffen ins Meer
transportirt und dort versenkt wurden.

An sonstigen Meldungen sind im Laufe des
gestrigen Abends die folgenden eingetroffen:
Konstantinopel, 3. September. Die
Lage ist zwar zweifellos gebessert, steht aber
immer noch Befürchtung ein. Wie von türkischer
Seite gemeldet wird, sind sowohl aus dem
Hidys-Kloster als von dem Großbezir an die
hiesigen Zivilbehörden und diejenigen in den
Provinzen strenge Weisungen ertheilt worden,
Verfolgungen von Armeniern zu verhindern.
Ein im Garten der englischen Botschaft zu
Therapie wachsenderer Matrose gab im Laufe
des Schiffs in die Luft ab, als gerade zwei
Gendarmen vorbeiritten. Die englische Bot-
schaft gab den Polizeibehörden die Erklärung
ab, daß der betreffende Matrose mit drei Mo-
naten Arrest bestraft und nach Malta verfrachtet
werden sei.

Konstantinopel, 3. September. Zur
Aburteilung der Theilnehmer an den Megeleien
ist ein Standgericht eingesetzt worden. Es be-
ginnt heute seine Arbeiten. Vorstehend ist
Mehmet Effendi, der Türken, zwei Armenier und
zwei Griechen. Gegen die Urtheile ist eine Be-
rufung nicht gestattet; sie sind sofort vollstreckbar.
Gerumtschwindende Gerichte von der Auffindung
von Sofakleidern und massenhaften Bomben in
Armenierhäusern sind skeptisch aufzunehmen. Die
Verhütung schreitet fort.

Philippopol, 3. September. Am
heutigen Donnerstag waren die Generale zur
Beratung der militärischen Maßnahmen im
Palais versammelt. Die Regierung wird von
der Ottomanbank 200 000 Pfund zur Bezahlung
eines Monatsgehalts der Offiziere und Beamten
leihen. Ein höherer Beamter des Arbeitsmi-
nisteriums armenischer Nationalität wurde ver-
haftet wegen kompromittirender Schriften. Die
Armenier von Skutari schaffen ihre Familien
nach sicheren Orten, weil dort Unruhen befürchtet
werden.

Griechenland.

Athen, 3. September. Gestern wurde eine
Abordnung griechischer Deputirter an die revo-
lutionäre Versammlung in Apokrona geschickt
um das zu acceptierende Reglement mitzutheilen.
Unter den Muselmanen in Kanea zirkulirt eine
Proklamation gegen die gemachten Konfessionen,
doch sind die muslimanischen Deputirten meisteils
dem Reglement günstig gestimmt, und das
übrige muslimanische Element scheint ebenso be-
friedigt durch die baldige Aussicht auf Frieden,
da jetzt bald die Divenerte anfängt. Deshalb
treten die Konfessionen in Kanea diesen Aufstach-
lungsversuchen energisch entgegen und fordern
vom Gouverneur kräftige Maßregeln. Der Mi-
nisterpräsident erwiderete aber, daß die Anwen-
dung von Gewalt gegen die Muselmanen augen-
blicklich unmöglich sei.

Athen, 3. September. (Meldung der „Agence
Havas“.) Ein starkes englisches Geschwader unter
dem Befehl des Admirals Seymour ist heute in
Phalera eingetroffen.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Berweilen wir auf unsern Streifzügen durch
den Treptower Park einmal in Gruppe V. Wir
sehen vor den Ergänzungen der Glasindustrie.
Unser Blick fällt auf herrlich geschliffene Römer,

auf schlanke, venetianische Gläser, und wir schwe-
len in dem Funken und Leuchten der farbigen
Glasstücke, welche das Material zu imitirten
Gesteinen bieten. Wir betrachten weiter tief-
sinnig die verschiedenen Proben von optischem
Glas und suchen einiges über deren Brechungs-
vermögen zu ermitteln. Wir sind gerade zu dem
Schluß gekommen, daß der alte Satz „Glas und
Glas, wie leicht bricht das“ sich unmöglich auf
optische Gläser beziehen kann, als unsere Theorie
ins Stocken geräth. Wir stehen vor einer
Vitrine, welche eine hübsch kostümte Damen-
büste, gestickte Kissen, Blumen, Straußenfedern,
Kurz und gut alles Andere, nur keine Glas-
waren enthält. Wie kommt diese Ausstellung
der Frau C. Hoellerer nach Gruppe V? Wir
erhalten auf unsere Frage die Antwort, daß wir
vor den Produkten der Glasindustrie stehen und
daß alle diese weichen, schmiegsamen Stoffe aus
Glas bestehen. Jeder, der einmal eine Flasche
im Feuer geschmolzen hat, wird entdeckt
haben, daß sich das rothwarme Glas in seine
Fäden ausziehen läßt. Die Thatsache suchen
die venetianischen Glasbläser schon vor 100
Jahren zur Verstellung von gläsernem Tuch zu
benutzen. Man scheiterte damals an der Sprödig-
keit der Glasfäden, welche zu leicht brachen und
dann in die Luft eindrangen. Erst im Jahre
1850 gelang es dem Herrn von Brunaut in
Wien, dem Vater der Frau Hoellerer, einen
Glasfaden herzustellen, aus dem sich biegsame
Fäden ziehen und spinnen ließen. Er versuchte
im einzelnen den Prozeß, welchen die Spinnen
uns zeigen. Wie diese flechtigen Thiere aus
etwa 6000 Driften einen Saft ansaugen lassen,
welcher zugleich zu mikroskopisch dünnen Fäden
erhärzt, und dann diese 6000 Fäden zu einem
Spinnwebfaden zusammenziehen, so zog er einige
hundert unendlich dünne Glasfäden und ver-
pinn diese zu einem elastischen und festen Garn.
Damit war das Material für ein gutes gläsernes
Tuch gewonnen, und Alles, was wir in unsern
Märchen von gläsernen Kleidern und Schuhen
der Feen hörten, wurde Wahrheit. All die Krühen
und Tücher, welche wir in dieser Spezialaus-
stellung finden, all die Gold- und Seidenfäden
finden aus gläsernem Gespinn gewebt. Die Fäden
der ausgestellten Büste ist aus Glas ge-
wonnen, auch die Straußenfedern sind Glas. Wir
konnten uns ein geschmeibiges Glas so wenig vor-
stellen, daß wir kaum wagten, die Proben, welche
man uns in die Hand gab, stark zu berühren.
Vad indes schwand unser Vorurtheil, und wir
vollten und knieten das gläserne Tuch wie ge-
wöhnliches, ohne es zu beschädigen. Wir sehen
ferner, wie die gläsernen Federn auch im Wasser
ihre Krümmung nicht verlieren, und das ist ein
gewichtiges Vortheil. Man denke
sich einen hochgelegenen Damenthor, der im star-
ken Regen Jagon und Eleganz bewahrt. Für-
wahr ein Fortschritt, der allen Chemikern doch
willkommen sein wird. Offen wir daher, daß
der Absatz der Bedeutung der Erfindung entspricht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. In geschäftlichen
Dingen ist vielfach bei Zahlungen der Bemerk-
ung „so schnell wie mir als Quittung“
beigefügt. Nach einer gerichtlichen Entscheidung
ist jedoch der Vorkapital über eine mittels Post-
anweisung gemachte Zahlung noch nicht als
Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld,
aufzusehen. Der Postchein gilt in diesem Falle
nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person
ein gewisser Betrag eingezahlt bzw. abgehandelt
wurde. Da nun mitunter der Postanweisungs-
betrag nicht direkt an den Adressaten, sondern an
eine Zwischenperson, wie Ehegatten u. A., aus-
geliefert wird, so wird der Zahlende im Streit-
falle den Beweis zu führen haben, daß die Post-
anweisung auch zu Händen des Forderungsbere-
chtigten gelangte. Unter solchen Umständen ist
es geboten, bei Zahlung durch Postanweisungen
vom Adressaten eine Empfangsbekundigung ein-
zufordern und zwar möglichst umgehend, um
möglichen Regelmäßigkeiten bei der Bestellung
rechtzeitig begegnen zu können.

Nach Beendigung der Brigadeübungen
in der Umgebung von Straßburg ist das Königs-
regiment nunmehr nach Rügen überführt,
wobei heute bei Samter das Manöver be-
ginnt.

Die soeben ausgegebene Nummer der
„Leipziger Illustrirten Zeitung“ bringt in wohl-
gelegener Darstellung das Modell der Haupt-
gruppe des von Ludwig Mangel entworfenen
Monumentalbrunnens für Stettin,
welches gegenwärtig auf der Internationalen
Ausstellung in Berlin aufgestellt ist und
mit der Großen Goldenen Medaille ausgezeichnet
wurde. Gleichzeitig wird der Monumentalbrunnen
eingehend geschildert und hervorgehoben, daß es
eine der großartigsten Schöpfungen ist, die der
deutschen Plastik im Laufe des letzten Jahrzehnts
gelungen sind. In nochmals verdoppeltem Maß-
stab in getriebener Kupfer ausgeführt, wird die
wichtigste aufgebaute Gruppe, an dem ihr zuge-
wiesenen Platz aus dem sie umspielenden Wasser
mächtig aufragt, als Monumentalbrunnen einen
Anblick gewähren, wie es in deutschen Gärten
nicht allzu oft zu finden ist.

Die Stettiner Handwerker-
Kassirer hat unter der Leitung ihres lang-
jährigsten Vorstehers, des nun verstorbenen
Lehrers F. Niede, einen so großen Aufschwung
genommen, daß dieselbe zu den größten hiesigen
Vereinen zählt und auch ihr Sängerkorps einen
herausragenden Platz unter den hiesigen Gesangs-
vereinen einnimmt. Der Verein betrachtet es
daher als eine Ehrenpflicht, seinem verstorbenen
Leiter ein würdiges Grabdenkmal zu errichten
und soll der Fond zu demselben durch ein Kon-
zert gebildet werden, welches am Montag im
Konzertsaal-Garten stattfindet und von dem
Sängerkorps des Vereins und der Kapelle des
Artillerie-Regiments ausgeführt wird. Sowohl
in Männerchören, wie in Orchesterverken bietet
das Programm eine gediegene Auswahl und
kann daher der Besuch des Konzertes allen
Musikfreunden warm empfohlen werden.

Im Glambessee ertränkte sich am Son-
ntag der Maurer Ferd. Haack aus Neu-Torben,
derselbe hinterläßt vier unmündige Kinder.

Auf dem Grundstück Sternbergstraße 6
verunglückte heute Vormittag der Arbeiter
Gustav Matthies durch Sturz von einem Gerüst
und zog sich schwere innere Verletzungen zu,
jodoch er mittelst Krankenwagens in das städtische
Krankenhaus überführt werden mußte.

* Während des Monats August 1896 kamen beim hiesigen Königl. Standesamt zur Eheschließung 411 Geburten, 350 Sterbefälle, 90 Eheschließungen und 108 Waisengeborene.

* Unter den mannigfachen Vorführungen, welche auf dem Schaustellungsplatz an der Hohenstraße gegeben werden, verdienen die Zirkus- und im Mitternachtszelt befondere Beachtung. Einige von den kleinen Herrschaften erweisen sich als treffliche Instrumentalkünstler, ihre Vorträge auf dem Klavier und am Flügelgeflügel wie mit Handgelenken und Schlitzen lassen eine feinstenwerthe Fertigkeit erkennen. Andere Mitglieder der Truppe stellen sich als gewandte Bieder- und Kompletzler vor und die Kleinsten unter den Kleinen erzielen dabei den durchschlagenden Erfolg. Endlich fehlen selbst Kraftproduktionen nicht auf dem allem Aufsehen nach sehr reichhaltigen Repertoire. Auf die Vorstellung der Zwerge folgt noch eine Vorführung dreier Kinder, welche diese gefälligen Vierfüßler von der besten Seite zeigt. Ein Besuch des Zirkusplatzes zehrt sich somit als äußerst lohnend, um so mehr, da auch die Eintrittspreise mäßig genug gestellt sind.

* In letzter Nacht wurde der Schlosser Hermann Weigand an der Ecke der Grabowstraße und Birkenallee von zwei Strolchen überfallen, zu Boden geworfen und misshandelt. Er erhielt neben anderen minder erheblichen Verletzungen einen Stich in die rechte Wange, wodurch dieselbe vom Auge bis zum Oberkiefer aufgeschlitzt wurde. Der Misshandelter mußte die Hilfe der Sanitätswehr in Anspruch nehmen.

Glossum-Theater.

Die Ankündigung eines Premierenabends genügt in Stettin stets, um eine ersehnte Leere im Zuschauerraum herbeizuführen, und so war es auch nicht zu verwundern, daß am gestrigen Abend das Theater wenig besucht war. Es waren drei Novitäten-Einführung von Hans von Meißel angelegt, von denen das Lustspiel „Saitenliebe“ den Anfang machte. Es ist dies eine harmlose Plauderei, welche von Anfang bis zu Ende mit Wohl's „Schulmeisterin“ eine auffallende Ähnlichkeit hat und wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wurde, ist dieses Lustspiel auch die Grundlage für die Novität gewesen, indem in einem Berliner Café die Frage aufgeworfen wurde, ob es möglich sei, in drei Tagen ein der „Schulmeisterin“ ähnliches Stück zu schreiben, und so wurde „Saitenliebe“ in drei Tagen fertig gestellt. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht eben zu verwundern, wenn das Lustspiel nicht allzu geschäftig ist, und wer die „Schulmeisterin“ gesehen, wird sich für die in „Saitenliebe“ gedachte Imitation derselben kaum recht begeistern können. Frau Raupp und die Herren John und Magener besetzten sich einer flotten Darstellung der Plauderei.

Etwas ernster verdient die nächste Novität, das Schauspiel „Das Geheimnis“, genannt zu werden, es ist die Uebersetzung resp. Bearbeitung des von der italienischen Regierung preisgekrönten Schauspiels „Il segreto“ von S. Lopez und bietet einige wirksame Szenen, der Inhalt ist kurz folgender: Der Graf Altari hat sich gänzlich von der Welt zurückgezogen, einfach lebt er mit seiner Tochter Johanna auf seiner Villa bei Moncalieri, ihn drückt ein Geheimnis, welches ihm seine Frau auf dem Sterbette mitgeteilt. Die Tochter wird gleichfalls fern von dem Weltgetöse gehalten, nur für kurze Zeit weilt sie bei einer Tante, der Gräfin Ivia, welche Zeit genügt aber, um ihr Herz in Liebe zu einem Hauptmann entbrennen zu lassen. Johanna macht ihre Tante zur Mitwisserin ihrer Liebe und die Tante übernimmt es, dem gestrengen Vater davon Mitteilung zu machen, sie sucht aber bei demselben auf Widerspruch und auch die Mitten und Bornirte der Tochter bringen darin keine Aenderung. Als Johanna deshalb dem Vater den Vorwurf eines selbstfüchtigen Egoismus macht, entschließt sich dieser, der Tochter sein lange Jahre geheimes Geheimnis Preis zu geben und theilt derselben mit, daß der von ihr ausgewählte Hauptmann der — Geliebte ihrer Mutter war. Erschüttert sinkt Johanna zu Boden und das Schauspiel schließt ziemlich unbefriedigend. — Zweifelslos enthält dasselbe einige sehr gelungene Effekte, welche bei einer guten Darstellung ihre Wirkung nicht verfehlen dürften, leider fehlte diese gute Darstellung aber gestern, nur Frau Raupp als redselige Tante konnte befriedigen. Fr. Vorken als „Johanna“ ließ fast bis an's Herz hinan, sie glich einer sprechenden Marionette, welcher jedes Leben fehlte und dadurch wirkte ihr ganzes Auftreten unnatürlich. Der „Graf Altari“ des Herrn Striebeck war ein polterndes Alter, im Gegensatz zu Fel. Vorkenagen war dieser Darsteller bemüht, recht viel Gefühl in seine Worte zu legen, er schloß dabei aber über das Ziel und verlor dadurch die Wirkung.

Die letzte Gabe des Abends, das Schauspiel „Noblesse oblige“, bracht bei dem Publikum die meiste Gunst und fand den Verfasser am Schluß mehrere Hervorrufe. Der Inhalt ist etwas pikant. Graf Werner, der Sohn des Grafen von Wierstein, hatte seit fast einem Jahre ein „Verhältnis“ mit Frida Lenz, einem Mädchen aus achtbarer Familie. Das Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben und in ihrer Verzweiflung beschwor Frida den Geliebten, ihre Ehre dadurch zu retten, daß er ihre Verlobung vor der Welt proklamirte, sie wüßte ein, daß dieselbe sofort wieder rückgängig gemacht werde. Der junge Graf läßt die Geliebte ob dieser Zumuthung aus und diese wirt sich dem alten Grafen zu Füßen und klagt ihm ihr Geschick. Dieser ist empört über die Unkeuschheit des Sohnes, es kommt zu einem heftigen Austritt zwischen Beiden, bei welchem der Alte seinen Wahlspruch „Noblesse oblige“ betheiltigt und, um die Ehre seines Namens zu retten, sich entschließt, trotzdem er schon über 70 Jahre alt ist, um die Hand des verführten Mädchens zu freien. Der Sohn betrügt sich dabei so, daß der Vater von einem Schlaganfall betroffen wird, aber noch so viel Kraft behält, daß er seinen Entschluß ausführt und sich mit Frida verheiratet. — Um die Darstellung dieses Schauspiels machten sich besonders die Damen Fr. Vorkenagen und Frau Raupp, sowie die Herren Striebeck, John und Magener verdient.

Aus den Provinzen.

Anklam, 3. September. Durch die Beschlässe der Generalversammlung der Aktionäre der Pommerischen Zuckerfabrik Anklam am Montag ist das Projekt der Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik endgültig fallen gelassen worden. Die alte, bisher stets gut reissende Zuckerfabrik wird vielmehr durch Vergrößerung ihrer Capacitäten den Betrieb zu erweitern, daß für die in den Vernehmungen gezeichneten über 8000 Morgen Mübelsand Absatz in ihrer Fabrik geschaffen wird. Auch finanziell ist die erhebliche

Erweiterung der Pommerischen Zuckerfabrik Anklam vollständig gesichert.

Köslin, 3. September. Von den Fischen des hiesigen Bezirks sind in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni d. J., soweit es sich hat ermitteln lassen, folgende Fangergebnisse erzielt worden: Lachs (rund) 18 200 Stück, Dorsch 456 Stück, Kummel 54 Stück, Seelachs 2 Stück, Deringe 23 560 Stücken, Dorsch 7100 Stücken, Hühner 192 200 Stücken. Der Gesamtwerth dieser Fangergebnisse betrug sich auf etwa 281 000 Mark. Das Ergebnis ist im Ganzen günstiger als das des vorigen Jahres, insbesondere soweit der Fang von Lachs und Stör in Betracht kommt.

Rügenwalde, 3. September. Bei dem von dem hiesigen Radfahrklub veranstalteten Rennen ergab sich, daß auch die Radfahrer Winterpommern recht respektable Leistungen vollbringen. Es wurden zunächst gefahren 2000 Meter in 3 1/2 Minuten von Freyer, Behlow und Jonas, sämtlich aus Rügenwalde, in Abständen von je 1/2 Meter, dann 3000 Meter Hauptfahren in 4 Minuten von Bahr-Labes, Kinder-Stolz, Günther-Weid-Thomas und Knudt-Belgard, in Abständen von je 1/2 Sekunden, endlich beim Vorkabelfahren, 2000 Meter, Freyer 0 Meter, Behlow 50 Meter und Jonas 150 Meter in je 3 Minuten und je 1/4 Meter Abstand.

SS Schlawe, 3. September. Der auf den 17. d. M. hier angekettete Kram- und Viehmarkt ist auf den 24. September verlegt worden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Franz Schubert ist der Titel eines soeben erschienenen musikalisch-dramatischen Festspiels zu des Komponisten hundertstem Geburtstag (31. Januar 1897) von Gustav Burckard; den Bühnen-Vertrieb des Werkes hat die Verlags-Firma Ernst Steiner in Berlin NW. 7 übernommen. Verschiedene Bühnen, u. A. das Stadt-Theater in Lübeck, haben das Festspiel zur Aufführung bereits erworben.

Gerichts-Beilage.

Für Vereine, welche auf Tellerammlungen reflektieren, ist eine in der Revisioninstanz vom Gerichtspräsident des Kammergerichts erfolgte Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Der „Vertrauensmann“ Trausch zu Luckenwalde hatte in der „Luckenwalder Zeitung“ ein Inserat einrichten lassen, in welchem zur Befestigung an einer am 27. Januar d. J. stattfindenden Verammlung, in welcher der Abgeordnete Bebel sprechen sollte, aufgefordert wurde. Das Inserat enthielt den Inhalt: „Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellerammlungen statt.“ Am Verammlungstage wurden nun am Eingange zwei Teller aufgestellt, neben welche sich die Arbeiter Scheller und Schulze postierten. Der Eintritt zum Lokal wurde aber auch denjenigen nicht verweigert, welche sich nicht an der Sammlung beteiligten. Auf Grund dieses Thatbestandes wurde gegen die Genannten und den verantwortlichen Redakteur der „Luckenwalder Zeitung“, Rehme, unter Bezugnahme auf eine Regierungspolizeiverordnung vom 3. August 1892 Anklage wegen Veranlassung einer öffentlichen Kollekte, zu der die behördliche Genehmigung nicht nachgesucht und erteilt war, erhoben. Das Schöffengericht zu Luckenwalde verurteilte den Begriff der Öffentlichkeit und erkannte auf Freisprechung, die Strafkammer zu Potsdam aber verurteilte unter gegenständlicher Auffassung die Angeklagten zu je 5 Mark Geldstrafe. Die Revision hatte nur bei Rehme Erfolg, welchen den Senat nicht als Urheber der Annonce und also auch nicht als verantwortlich erachtete. Urheber der Annonce sei vielmehr Trausch gewesen, während Scheller und Schulze bei der Ausführung der öffentlichen Kollekte beteiligt waren. Die Verordnung, welche von der Revision auch in Bezug auf ihre Rechtsverbindlichkeit angegriffen wurde, sei als rechtsgültig zu erachten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. September. Wie wir kurz mitgeteilt, kam es gestern Nachmittag in den Germania-Sälen zu lärmenden Austritten. Die Wädrerinnung Germania hatte die Gesellen zu einer Verammlung eingeladen zur Verabreichung über „Die Maximalarbeitszeit“ und über „Die Notwendigkeit der ärztlichen Untersuchung der in Arbeit stehenden Gesellen“. Etwa 2000 Personen waren der Einladung gefolgt. Obermeister Bernard forderte die Gesellen auf, gegen die Reichstagsrede Bebel's vom 28. Januar d. J. und die Beschuldigungen, daß Quacksalbeien, Kräfte, Syphilis u. s. w. bei vielen Wädrern zu finden seien, kräftig Front zu machen. Es sei Pflicht der Gesellen, solchen Beschuldigungen entgegenzutreten, sonst sei Gefahr vorhanden, daß die Polizei die ärztliche Ueberwachung aller in Arbeit befindlichen Gesellen anordnen werde; dieser Gefahr müsse man zuvorkommen. Der Redner empfahl die Annahme einer von ihm verfassten Erklärung, gegen die sich jedoch großer Widerspruch von Seiten der Gesellen erhob. Aufgefallene Klammern und mehrere Gesellen verwarfen sich gegen eine polizeiarztliche Ueberwachung. Sie empfahlen eine Gegenerklärung und meinten, daß eine Aenderung der geschützten Zustände nur durch die Meister möglich sei, diese sollten den von Bebel in der Arbeiterdeputationskommission geschützten Wädrern ihre Aufmerksamkeit schenken und selbst für Abhilfe sorgen. Hierauf sprach Wädrermeister Rauch über den Maximalarbeitszeit. Seine Ansichten gingen dahin, daß der Maximalarbeitszeit den Gesellen nichts, den Meistern aber die Polizeiaufsicht gebracht habe. Nur die Sozialdemokratie habe Nutzen davon. Die Gesellen traten den Ausführungen dieses Redners entgegen und empfahlen abermals die Annahme einer Gegenerklärung. Obermeister Bernard erklärte unumkehr, daß, nachdem die von ihm eingebrachte Entschlüsselung abgelehnt sei, für ihn keine Veranlassung mehr vorliege, die Gegenerklärung der Gesellen zur Abstimmung zu bringen, und deshalb die Verammlung schloß. Ein allgemeiner Entrüstungsturm war die Antwort. Ein Geselle sprang auf einen Stuhl und forderte die Verammlung auf, die beiden Gegenerklärungen der Gesellen durch Zuruf anzunehmen. Ein allgemeines „Hurrah“ war die Antwort.

Berlin, 4. September. In Tegel hat ein 18-jähriger Handlungsgeselle seine Geliebte auf deren Wunsch durch Mordversuche zu tödnen versucht. Das Mädchen ist schwer verwundet. Von einem Selbstmord wurde der Mörder durch herbeigekommene Personen zurückgehalten.

W. Spandau, 4. September. Eine heftige Explosion fand gestern in der königlichen Geschützfabrik statt. Beim Einschmelzen alter Geschosse war eine noch nicht fertigete Granate mit in den Ofen geraten. Ein Arbeiter wurde schwer, zwei andere leicht verletzt.

— Einen weiblichen Kommunalbeamten befiel seit kurzem die Stadt Alt-Sandberg; man hat dort der Witwe des verstorbenen Bürgermeisters die Verwaltung von Rassen-geschäften gegen ein Gehalt von 1000 Mark übertragen. Für die Bürgermeisterstelle sind gegen 100 Meldungen eingegangen.

Paris, 4. September. Ueber das gestrige Erdbeben in Arras wird weiter gemeldet: Um 9 Uhr wurde die Stadt und Umgebung heftig erschüttert. Man vernahm ein Geräusch, welches dem unheimlichen Säusen eines Sturmes ähnlich war. Zahlreiche Zimmerdecken und Schornsteine stürzten ein. Die Einwohner flüchteten entsetzt aus ihren Häusern, die Panik war unbeschreiblich. In einem Krankenhaus verletzten die stürzenden auf alle mögliche Weise unter freiem Himmel zu gelangen. In ganz Nordfrankreich jedoch wurde das Erdbeben weniger deutlich wahrgenommen.

Ferrara, 3. September. Der hoch angeschwollene Reno hat die Dämme bei Gambolina durchbrochen und auf beiden Seiten die ganze Umgebung überschwemmt. Die Behörden sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

Civitavecchia, 3. September. In Folge Hochwassers ist der Eisenbahnverkehr auf der Linie Pisa-Cecina gestört. In ganz Italien haben die Flüsse Verspätungen.

San Francisco, 4. September. Bei der Explosion einer Pulverfabrik wurden 20 Arbeiter getötet und 25 verwundet. 15 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

Marine und Schifffahrt.

Kiel, 3. September. Zahlreiche Veränderungen in den Kommandos der auf außerheimischen Stationen weilenden deutschen Kreuzer werden in nächster Zeit erfolgen. Der 1894 mit dem neuen Kreuzer „Gormoran“ nach Ostasien abgegangene Kommandant, Korvettenkapitän Brinkmann, wird durch den ersten Offizier der Kaiserfahrt, „Hohenzollern“, Korvettenkapitän Bruckhaus, einem Intimus des Kaisers, abgelöst. Korvettenkapitän Jönke verläßt das in dem australischen Schutzgebiet weilende Kanonenboot „Möwe“ und übergibt das Kommando dem Kapitänleutnant Werten, bisher Kommandant des in der Nordsee kreuzenden Vermessungsschiffes „Albatros“. Korvettenkapitän Gerde übernimmt das Kommando des im Oktober von Kiel nach Kamerun abgehenden Kanonenbootes „Nachtigall“. Der Kommandant des auf der westafrikanischen Station weilenden Kanonenbootes „Gyane“, Kapitänleutnant Deibel, kehrt in die Heimat zurück und wird durch den Kapitänleutnant Becker ersetzt. Im Ganzen werden im kommenden Winter 17 Kriegsschiffe mit Einschluß der Schulschiffe in fremden Gewässern weilen, und zwar ein Panzerkreuzer, „Kaiser“, zwei Kreuzer 2. Klasse, „Prinzess Wilhelm“ und „Trene“, ein Kreuzer 3. Klasse, „Arcton“, fünf Kreuzer 4. Klasse, „See-Adler“, „Gondor“, „Gormoran“, „Südbard“, „Ralle“, vier Kanonenboote „Gyane“, „Nachtigall“, „Möwe“, „Lorelei“ und die Schulschiffe „Storch“, „Stein“, „Moltke“, „Gneisenau“.

Kiel, 3. September. Das Segelschiff „Albertina“ versank in der vergangenen Nacht bei Friedrichsberg in Folge einer Kollision mit dem Fährdampfer „Steinmann“. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 3. September.

Saatbericht von Wilhelm Werner u. Co., landwirtschaftliche Samen- und Saatgetreide-Handlung.

Der Umsatz in Saatgetreide ist in den letzten acht Tagen flott vor sich gegangen, auch sind nun fast sämtliche Sorten verlaabereit. Besonders lebhaft begehrt sind unsere nordischen Originalsaaten, schwedischer Staudenroggen, flandrischer Schilfrohen, norwegischer und namendischer flandrischer Roggen, welche, ein glückliches Zusammentreffen, auch durchgängig in recht schönen Qualitäten geliefert werden. Original-Probestreuer Roggen hat in Folge ebenfalls lebhafter Nachfrage bereits im Preise angezogen. Wir notieren heute beste Originalsaaten zu folgenden Preisen: schwedischer Staudenroggen 220—230 Mark, flandrischer Schilfrohen 235 Mark, norwegischer Staudenroggen 240 bis 245 Mark, flandrischer Roggen 240—245 Mark, alles per 1000 Kilo verzollt frei Lübeck oder Stettin; dänischer Staudenroggen zu etwa 200 Mark frei Lübeck oder Stettin; Original-Probestreuer 18 bis 18,50 Mark per Saet von 100 Kilo netto ab Probestreuer; Jersänder Staudenroggen 210—215 Mark, Campiner zu etwa 205 Mark per 1000 Kilo, verzollt frei Berlin oder Stettin, den Jersänder auch zu 160 bis 165 Mark netto ab Jersand; spanischer Doppel-Staudenroggen 205—210 Mark, heftischer oder Wallburger (Garbes-Lo-Corps) Roggen ca. 205 Mark, Correns-Staudenroggen 180—190 Mark per 1000 Kilo, ab Berlin; Pinerner Gebirgs-Staudenroggen 175 Mark ab Pirna, Johannisroggen 170 Mark ab Berlin.

Weizenforten: gelbförniger Shirriffs square head, verebelte dänische und schwedische Originalsaet, 240 Mark per 1000 Kilo, verzollt frei Lübeck oder Stettin, weißförniger 225—230 Mark; Probestreuer, roth und weißförnig, 20—21 Mark per 100 Kilo, ab Probestreuer; rothförniger Spadling-Weizen 210—215, rothförniger Witten-Grannenweizen 205—210, weißförniger Gypweizen 210—215 Mark ab Berlin; weißer Frankfurter 200—205 Mark ab Frankfurt; weißer und rother Norbstrand 220—230 Mark ab Nordstrand resp. Holtseier Station; rothförniger und weißförniger schwedischer 245—255 Mark verzollt frei Lübeck oder Stettin, weißförniger Sandmohr 220—230 und weißförniger Norbstrand ca. 225 Mark frei Horn, rothförniger Blumenweizen 215 Mark, gelbförniger Kaiserweizen 215—220 Mark ab Berlin; Möbs, verebelte rother und weißer Weizen, Originalsaet, zu 27 Mark, erste Nachzucht 16 Mark per 50 Kilo, ab Berlin. Von den übrigen Wintersaaten notieren: Mammuth Wintergerste aus Holland ca. 11 bis 11 1/2 Mark per 50 Kilo, verzollt frei Berlin; Wintererbsen 13—14 Mark, Wintererbsen 16 bis 17 Mark, Sandwicen, Vicia villosa, ganz reine Saat, 12 1/2—13 1/2 Mark, mit Roggen gemengt, wie zur Ansaet gebräuchlich, 10—10 1/2 Mark pro 50 Kilo, ab Berlin. — Beschreibender Katalog sämtlicher Sorten steht jedem Interessenten zu Diensten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. September. (Alltlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loco 139,00—144,00 bez., per September—Oktober 145,00 B.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loco 110,00—115,00 bez., per September—Oktober 119,00 B.

115,50 B. u. G., per Oktober—November 116,50 B., 117,00 B.

Gerste per 1000 Kilogramm loco und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerischer neuer 115,00 bis 121,00 bez.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 34,6 B., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 145,00, Roggen 115,50, 70er Spiritus —.

Nichtamtlich.

Petroleum fest, loco 10,85 verzollt, Rasse 1/2 Prozent.

Rübbel loco 48,50 B., per September—Oktober 49,50 B.

Berlin, 4. September. Weizen per September 148,75 bis 149,25, per Oktober 146,50. Roggen per September 117,25 bis 117,75, per Oktober 118,25.

Rübbel per September 50,70, per Oktober 50,70.

Spiritus loco 70er 35,30, per September 70er 39,20, per Oktober 70er 39,30, per Dezember 70er 39,60.

Hafer per September 120,75.

Weizen per September 83,00.

Petroleum per September 21,40.

London, 4. September. Wetter: Regen.

Berlin, 4. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4 1/2	105,00	Petersburg kurz	216,45
do. 5 1/2	104,00	do. lang	—
do. 6 1/2	99,50	London lang	—
Deutsche Reichsanl. 3 1/2	99,40	Amsterdam kurz	—
Preuss. Pfandbriefe 3 1/2	100,50	Paris kurz	—
do. 4 1/2	99,40	Belgien kurz	—
do. 5 1/2	99,40	Belgien lang	—
do. 6 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 7 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 8 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 9 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 10 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 11 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 12 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 13 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 14 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 15 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 16 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 17 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 18 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 19 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 20 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 21 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 22 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 23 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 24 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 25 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 26 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 27 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 28 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 29 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 30 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 31 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 32 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 33 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 34 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 35 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 36 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 37 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 38 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 39 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 40 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 41 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 42 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 43 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 44 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 45 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 46 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 47 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 48 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 49 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 50 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 51 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 52 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 53 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 54 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 55 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 56 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 57 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 58 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 59 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 60 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 61 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 62 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 63 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 64 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 65 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 66 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 67 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 68 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 69 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 70 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 71 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 72 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 73 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 74 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 75 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 76 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 77 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 78 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 79 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 80 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 81 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 82 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 83 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 84 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 85 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 86 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 87 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 88 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 89 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 90 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 91 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 92 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 93 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 94 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 95 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 96 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 97 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 98 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 99 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00
do. 100 1/2	99,40	Belgische Dampfmaschinen	114,00

Tendenz: Abgeschwächt.

Paris, 3. September. (Schluß-Kourse.)

	3.	2.
% amortisir. Rente	101,20	—
% Rente	103,12 $\frac{1}{2}$	103,02 $\frac{1}{2}$
Italienische 5 % Rente	88,45	88,40
% ungar. Goldrente	—	104,37 $\frac{1}{2}$
% Russen de 1889	—	—
% Russen de 1891	94,35	94,25
% ungar. Egypten	—	—
% Spanien äußere Anleihe	65,00	64,62
Gouvern. Rente	20,25	20,15
Italienische Rente	101,00	101,00
% türk. Pr.-Obligationen	440,00	439,00
Frankosien	797,00	785,00
Longarben	232,00	232,00
Banque ottomane	550,00	547,00
„ de Paris	832,00	837,00
Debeers	773,00	774,00
Credit foncier	636,00	640,00
Quandacra	82,00	82,00
Peribional-Affien	—	593,00
Vito Zinto-Affien	602,00	602,00
Zeital-Affien	3401,00	3402,00
Credit Lyonnais	791,00	785,00
„ de France	—	—
Tabacs Ottom.	355,00	353,00
Bechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 $\frac{1}{2}$	122 $\frac{1}{2}$
Bechsel auf London kurz	25,15 $\frac{1}{2}$	25,16
Bechsel auf London	25,17	25,17 $\frac{1}{2}$
Bechsel Amsterdam f.	205,75	205,75
„ Wien f.	208,75	208,25
„ Madrid f.	413,50	412,50
„ Italien	6,50	6,62
Robinson-Affien	234,00	233,00
% Rumänien	88,40	88,20
% Rumänien 1892 u. 93.	—	100,90
Sortingenen	26,75	26,12 $\frac{1}{2}$
Sortingenische Tabaksobstg.	497,00	—
% Russen de 1894	67,30	67,25
engl. Estat.	140,00	141,00
$\frac{1}{2}$ % Russ. Anl.	100,80	100,80
Strabatsist	1 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$
3 $\frac{1}{2}$ % Russen (neu) 93.30.	—	—